

**NDR Info, das Forum sendet am Pfingstmontag, den 10.06.2019**

**Der Tod der Bienen**

**Das Insektensterben zeigt den Konflikt zwischen Naturschutz und Landwirtschaft**

**Feature von Jantje Hannover**

**Anmod:**

**Keiner kann sagen, er habe es nicht gewusst – das sagten die Sprecher des Weltbiodiversitätsrats, als sie Anfang Mai die Ergebnisse dreijähriger Recherchearbeit in Paris vorgestellt haben: Wenn die Menschheit jetzt nicht umsteuert, steht uns ein Artensterben bevor, das letztlich das Überleben des Menschen als Gattung gefährdet. Die wenigsten sind sich dabei bewusst, wie wichtig dafür die Ökosysteme von Insekten sind. Verantwortlich für das Insektensterben wird dabei immer wieder die Landwirtschaft gemacht. Jantje Hannover wollte herausfinden, ob das stimmt:**

***Atmo außen***

**Sprecherin:**

Ein Acker in Rettmer, einem Außenbezirk von Lüneburg. Es ist kühl und bedeckt an diesem Tag im Mai, die frischen grünen Getreidepflanzen reichen schon bis zu den Waden empor, am Kartoffelacker nebenan brechen die ersten Triebe durch die Erdkrume. Dazwischen eine Grünfläche mit abgestorbenem Gestrüpp:

**1 O -Ton: 107 1.00**

*Da haben wir einen Blühstreifen mitten auf dem Acker gemacht, links stehen Kartoffeln, rechts steht Wintergerste, da haben wir einfach mal einen Schlag geteilt, mit einem zwölf Meter Blühstreifen.*

**Sprecherin:**

...sagt der Landwirt Jochen Hartmann.

**2 O-Ton:**

*Als Landwirt muss man sich erst mal dran gewöhnen, aber ich finde das wirklich auch als Landwirt ästhetisch, im Sommer blüht's und im Winter tote Äste und das alte Gestrüpp, und man kann auch im Winter sehen, wie da die Vögel sich Nahrung holen und Deckung.*

## **Atmo**

### **Sprecherin:**

Der Blühstreifen in Rettmer wird im Herbst nicht abgemäht. Denn Insekten und andere Tiere brauchen auch im Winter Unterschlupf und Futter. Vögel picken dann Samenkörner aus den trockenen Blütenständen, und für Insekten dient das Gestrüpp als Kinderstube: Sie legen ihre Eier auf Blattunterseiten oder abgebrochenen Stängeln ab, die geschlüpften Larven fressen sich hier satt und verpuppen sich. Im Frühjahr brechen dann Schmetterlinge, Schwebfliegen oder Käfer aus den Puppen hervor.

### **Sprecher:**

Viele Insekten unterstützen Kartoffeln oder Gerste und auch andere Kulturpflanzen beim Wachsen – zum Beispiel, indem sie Läuse und anderes Getier vertilgen. Andere fressen sich an den Kulturpflanzen selbst satt. Der Mensch hat sie darum Nützlinge und Schädlinge unterteilt.

## **Atmo**

### **Sprecherin:**

Jochen Hartmann hat sich an diesem windigen Tag einen weiten Mantel übergestreift. Bedächtig schreitet er durch das trockene Gestrüpp, nur hier und da zeigen ein paar grüne Triebe und kleine Blüten an, dass der Frühling längst da ist:

### **3 O-Ton: 88 30**

*Wir müssen in der Landwirtschaft auch bisschen lernen, dass wir Biodiversität vielleicht auch als positive Seite wahrnehmen können, dass wir meinetwegen auch die Nützlinge fördern können, dass wir Schädlinge besser kontrollieren können, auch von der biologischen Seite her.*

**Sprecherin:**

Jochen Hartmann ist ein konventioneller Bauer. Aber er macht inzwischen Eini-  
ges anders als die meisten seiner Kollegen. Denn sein Betrieb wurde vor zwei  
Jahren für das FRANZ-Projekt ausgewählt – als einer von zehn Demonstrations-  
betrieben, die über ganz Deutschland verteilt in verschiedenen Bundesländern  
liegen.

**Sprecher:**

F.R.A.N.Z bedeutet in der Langversion: „Für Ressourcen, Agrarwirtschaft und  
Naturschutz mit Zukunft“. Hinter dem Projekt stehen der ‚Deutsche Bauernver-  
band‘ und die ‚Michael-Otto-Stiftung für Umweltschutz‘. Es will effiziente Na-  
turschutzmaßnahmen für konventionelle Betriebe entwickeln, die gleichzeitig  
eine intensive Bewirtschaftung der Äcker ermöglichen.

**Sprecherin:**

Eine Herausforderung für Jochen Hartmann:

**4 O-Ton: 88 10**

*Es ist schon wirklich Arbeit, die Biodiversität auf dem Betrieb zuzulassen und so  
zu pflegen und bestellen, dass das auch wirklich gut wird. Aber wenn wir das  
gut honoriert bekommen, mache ich das wirklich gerne.*

**Sprecherin:**

Für die nächsten Jahre ist das jedenfalls garantiert. Als Demonstrationsbetrieb  
bekommt Hartmann seinen zusätzlichen Aufwand und mögliche Ernteeinbußen  
ersetzt.

**Sprecher:**

F.R.A.N.Z steht unter der Schirmherrschaft der beiden Bundesministerien für  
Landwirtschaft und Umweltschutz, die das Projekt auch finanziell fördern. Es  
wird außerdem vom Thünen-Institut, dem Bundesforschungsinstitut für ländli-  
che Räume, wissenschaftlich begleitet.

**Atmo Feldlerche**

**Sprecherin:**

Es wird höchste Zeit, dass die Landwirtschaft umsteuert. Denn der Rückgang der Biodiversität in der Agrarlandschaft ist dramatisch. Nicht nur die Bestände von Feldlerche, Wiesenpieper oder Goldammer sind eingebrochen - sondern auch die der Insekten, mit denen diese Vögel ihre Jungen füttern. Von der Arbeit der Insekten hängt die Landwirtschaft ganz direkt ab:

**5 O-Ton: 1**

*Insekten sind eine der größten Gruppen, die wir auf dem Planeten haben. Man schätzt, dass es ungefähr 30 Millionen Insektenarten gibt,*

**Sprecherin:**

...sagt Christine Tölle-Nolting, Referentin für Agrarpolitik beim Naturschutzbund Deutschland NABU.

**6 O-Ton:**

*Sie erfüllen ganz viele Ökosystem-Dienstleistungen. Am bekanntesten ist die Bestäuberleistung, da viele Pflanzen auf ein einzelnes Insekt angewiesen sind, auf eine Biene, einen Schmetterling.*

**Atmo Honigbiene, Bienenstock****Sprecherin:**

Ein Bienenstock in Ludwigslust, Mecklenburg-Vorpommern. Auf dem Landebrettchen tummeln sich die Tiere, die einen wollen den frisch gesammelten Pollen im Stock abladen, andere starten von hier zur neuen Sammeltour.

**Sprecher:**

Die Universität Hohenheim schätzt den ökonomischen Wert der Bestäubung in Deutschland auf rund 2,5 Milliarden Euro im Jahr. Insekten befruchten Obstbäume, Beeren, Gemüse, Kartoffeln und Raps, und noch emsiger als die Honigbiene sammeln Wildbienen Nektar und Pollen. Wildbienen gelten tatsächlich als die besseren Bestäuber, und ihre Populationen sind weit stärker gefährdet als die der Honigbiene. Schließlich profitieren Honigbienen von ihren Imkern, die sie pflegen, wenn sie krank werden und sie bei Bedarf füttern.

**Sprecherin:**

Aber auch weniger beliebte Insekten bestäuben Blüten, nämlich Fliegen, Käfer, Motten, Wespen und sogar Ameisen. Die Wissenschaft rechnet diesen Tieren sogar die Hälfte der Bestäubungsleistung insgesamt zu. Aber die kleinen geflügelten Tiere können noch viel mehr, sagt Christine Tölle-Nolting vom NABU:

**7 O-Ton:**

*Es kommt hinzu, dass viele Insekten auch zum Beispiel im Wasser für die Wasserreinigung mit zuständig sind oder Insekten wie Ameisen oder ähnliches säubern im Prinzip unsere Umwelt von toten Tieren, von Kadavern. Es gibt dann auch noch kleinere Insekten, zum Beispiel Springschwänze, die dafür sorgen, dass Laub oder ähnliches zersetzt wird.*

**Sprecher:**

Insekten dienen außerdem als Nahrung für Vögel, Frösche und Eidechsen, Fische und andere Tiere.

**Atmo Wespe****Sprecherin:**

Es ist noch nicht so lange her, dass die Menschen ihre Liebe zu den Insekten entdeckt haben. Und diese Liebe ist auch heute noch durchaus wählerisch. Denn im Alltag geht es eher darum, wie man die lästigen Brummer schnell wieder loswird. Und notfalls wird dann eben zugeschlagen: bei Mücken, die stechen und jucken, Fliegen, die laut brummend durchs Zimmer sausen, Kleidermotten im Wäscheschrank oder Wespen, die am Pflaumenkuchen naschen.

**8 O-Ton Tölle-Nolting: 2 20**

*Es gibt in Deutschland über 500 Wespenarten. Wir kennen hauptsächlich zwei, das ist die Gemeine Wespe und die Deutsche Wespe, das sind die Wespen, die am Kaffeetisch stören. Aber es gibt noch ganz viele andere, und eine große Gruppe sind die sogenannten Goldwespen, die sind ziemlich klein, ungefähr ein Millimeter groß, und glänzen metallisch. Das sind meist Schlupfwespen. Und das sind Parasitoide. Und die leben so, dass sie ihre Eier in die Larve eines anderen Tieres legen, meist eine Laus.*

**Sprecherin:**

Damit zählen die Schlupfwespen zu den Nützlingen, denn sie bekämpfen sogenannte Schadinsekten. Also solche, die an Pflanzen knabbern, die wir Menschen gerne selber essen würden. Wie zum Beispiel der Kartoffelkäfer oder der Apfelwickler.

**Sprecher:**

Die beliebtesten Insekten sind Honigbienen und Schmetterlinge. Vor allem nachdem jedem bewusst wurde, wie bedroht diese Tiere sind. Im Jahr 2017 haben Wissenschaftler mit der sogenannten ‚Krefelder Studie‘ die Öffentlichkeit aufgeschreckt: nicht nur die Bienen, sondern drei Viertel aller Fluginsekten seien innerhalb der vergangenen 30 Jahre aus unseren Landschaften verschwunden. Ein Drittel aller Schmetterlingsarten, die Hälfte aller Wildbienenarten und sogar 80 Prozent aller Wasserlaufkäfer stehen auf der Roten Liste. Seither schlagen die Herzen der Menschen auch für Motten und Fliegen, Käfer, Grashüpfer und Libellen. Zumindest solange sie einem nicht über die eigenen Füße krabbeln.

**Sprecherin:**

Auch die Landwirtschaft hat sich schwergetan, sich für ihre sechsbeinigen Helfer zu erwärmen. Im Vordergrund stand hier stets die Frage, wie man schädliche Insekten am besten bekämpft. Aber das hat sich in den letzten Jahren geändert:

**9 O-Ton: 126**

*Die Bestandsentwicklung bei wilden Insekten ist besorgniserregend, da müssen wir was tun.*

**Sprecherin:**

...sagt Bernd Krüsken, Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes:

**10 O-Ton:**

*Und auch das Thema Klimawandel ist bedrohlich, und ich glaube, wenige Branchen sind so in ihrem Tagesgeschäft bedroht wie die Landwirtschaft selber.*

**Sprecher:**

Weil die Landwirtschaft etwas mehr als die Hälfte der gesamten Fläche Deutschlands bewirtschaftet, gilt sie inzwischen als der wichtigste Treiber für das Artensterben.

**Sprecherin:**

Aber auch weil die Produktion in den letzten Jahrzehnten immer intensiver geworden ist, sagt Christine Tölle-Nolting vom NABU:

**11 O-Ton: 6 20**

*Das fing im Grunde in den Sechzigern an mit der Flurbereinigung, seitdem gibt es immer weniger Hecken, es gibt immer weniger Randstrukturen wie Feldraine, und auch die Felder an sich sind immer größer geworden. Und dadurch geht einerseits schon mal Lebensraum verloren für die Insekten.*

**Sprecherin:**

In einer monotonen Agrarlandschaft brauchen Insekten Korridore wie Hecken und Feldraine, um zum Beispiel die anderen ihrer Art zu finden, sich zu paaren und Nachkommen zu zeugen.

**12 O-Ton Tölle:**

*Hinzu kommt, dass die Düngung massiv zugenommen hat, und dadurch werden die Bestände immer enger, sodass es dort immer weniger Lebensraum für Insekten gibt.*

**Sprecherin:**

Durch die intensive Bewirtschaftung ernten Bauern immer mehr Getreide, Kartoffeln oder Rüben pro Hektar, in den letzten 50 Jahren haben sich die Mengen mehr als verdoppelt. Den Preis dafür zahlt oftmals die Natur: weil die Halme dichter zusammenstehen, bleibt kein Platz für Wildkräuter, wo früher Kornblumen, Klatschmohn und Feldrittersporn wuchsen, gedeihen heute vor allem Pflanzen wie Brennessel oder Löwenzahn.

Zusätzlich wurden Feldränder umgepflügt, Bäume und Büsche gerodet und Weideland umgebrochen, alles um die produktive Fläche zu vergrößern.

**13 / 14 O-Ton: 120**

*Wir haben nicht per se intensiver gewirtschaftet, sondern wir haben eine Effizienzkurve, das heißt, wir haben mit weniger Input, auch an Betriebsmitteln eigentlich unsere Erträge gesteigert. **120 30** Das sind ja Vorgänge, die vom Markt auch getrieben sind*

**Sprecherin:** ...betont Bernd Krüsken, Generalsekretär des Deutschen Bauernverbands.

**Sprecher:**

Weil die Weltmarktpreise für Agrarprodukte seit vielen Jahren niedrig sind, versuchen Landwirte aus dem Acker rauszuholen, was immer möglich ist. Und Wildkräuter und Vogelnester stören die effizienten Abläufe. Bauern müssen hohe Investitionskosten für Maschinen, Lager, Ackerland und Stallbauten stemmen, sie stehen unter Druck. Darum haben sie auch ihre Fruchtfolgen ausgedünnt und nur noch das angepflanzt, was sich gut verkaufen lässt. Zum Beispiel immer wieder Getreide, anstatt auch mal ein Jahr mit Rüben, Kartoffeln oder Erbsen dazwischenzuschieben.

**Sprecherin:**

Dabei reichern wechselnde Fruchtfolgen den Boden mit Nährstoffen an, sie unterdrücken Unkräuter und Schädlinge, es muss weniger gespritzt und gedüngt werden. Auch das hilft den Insekten. Dass deren Lebensraum immer knapper wird, habe aber auch andere Gründe, sagt Bernd Krüsken:

**15 O-Ton: 124**

*Fahren Sie an den Autobahnen in Deutschland entlang, Sie sehen rechts und links überall Gewerbegebiete aus dem Boden schießen. **120** Seit Anfang der 90er Jahre haben wir anderthalb Millionen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche verloren, die sind versiegelt, überbaut, umgewidmet, insofern haben wir das Thema Flächenknappheit.*

**Sprecherin:**

Deutschland sei ein wichtiger Industriestandort, der immer mehr Fläche braucht. Aber auch die Abgase aus Industrie- und Verkehr bedrohen die Artenvielfalt in Stadt und Land, sagt Björn Rohloff von der Stiftung Kulturlandpflege



aus Hannover. Er berät den Landwirt Jochen Hartmann im Rahmen des FRANZ Projekts zu Fragen des Naturschutzes.

**16 O-Ton: 116**

*Jedes Jahr kommen in Deutschland etwa 40 Kilo Stickstoff pro Hektar aus der Luft und führen zur Nährstoffanreicherung, zum Beispiel auch an den Wegrändern. Dadurch haben wir eine Verarmung der Vegetation, () das kann Verkehr sein, Industrie Landwirtschaft, da kommt einiges zusammen, ist auch regional sehr unterschiedlich...*

**Sprecherin:**

Auch Naturschutzgebiete wie die Lüneburger Heide verändern durch den Nährstoffeintrag aus der Luft schleichend ihre Flora. Nicht weit davon liegen die Äcker von Jochen Hartmann. Gerade steht er mit Björn Rohloff auf einem breiten Ackerrandstreifen, der auffallend spärlich bewachsen ist.

**17 O-Ton Rohloff: 111**

*Und eine Maßnahme ist, dass man den Oberboden abschiebt, wie wir das hier gemacht haben, sozusagen den Rohboden ein Stück freilegt, und auf diesem nährstoffarmen Standort sich dann sehr interessante Pflanzen ansiedeln, die an ärmere Standorte angepasst sind, und wir nochmal die Artenvielfalt deutlich nach oben bringen*

**Atmo Bagger**

**Sprecherin:**

Auf dem mageren Randstreifen keimen dann Blumen, die heute selten geworden sind. Björn Rohloff hat kleine Löcher im sandigen Boden entdeckt.

**18 O-Ton: 111**

*Manche Wildbienen sind ja Erdbewohner, und wir sehen hier ein Loch, das von einer Wildbiene sein könnte, im letzten Sommer hatten wir einige davon,*

**Sprecherin:**

Denn die Bienen fühlen sich auf Hartmanns Äckern offenbar wohl. Im Rahmen des FRANZ-Projekts hat der Bauer neben Blühstreifen und Mischkulturen auch Fenster für Feldlerchen im Getreide frei gelassen. Hier wachsen nur Erbsen, die

Vögel können ungestört starten, landen und brüten. Jochen Hartmann baut auf seinem 200 Hektar Hof in Niedersachsen im Wesentlichen Kartoffeln an, dazu kommen Rüben, Getreide und Kürbisse. Gemeinsam mit seiner Frau führt er den Betrieb bereits in der 19. Generation:

**19 O-Ton: 84 25**

*Meine Frau hat dann die Direktvermarktung auf den Hof geholt. Wir haben dann mit Legehennen angefangen, erst mal klein, mit 40 Legehennen, irgendwann wurde die Nachfrage dann doch immer höher dann haben wir uns eben entschieden, diese mobile Hühnerhaltung auf dem Grünland, dass wir da rein investieren.*

**Atmo Hühner**

**Sprecher:**

Eine gute Entscheidung, denn die 2.300 Hühner der Hartmanns leben mitten in der Natur – mit einem bunt bemalte Hühnerwagen als Stall, in den das Federvieh bei Bedarf über eine Holzterre hinaufklettern kann. Aber die meiste Zeit scharren die braungefederten Tiere auf der grünen Wiese, sogar ein kleiner Wald zum Verstecken gehört zum Auslauf dazu. Hat das Federvieh die Weidefläche heruntergepickt, wird der Hühnerwagen einfach ein paar hundert Meter umgesetzt.

**Sprecherin:**

Im Wald können die Hühner im Sand baden, und sie sind vor Greifvögeln geschützt, sagt Jochen Hartmann:

**20 O-Ton: 114**

*Letztes Jahr hatten wir ja diese extreme Hitze, () Hühner können Hitze nicht gut ab und die waren fast den ganzen Tag nur im Wald, im Wald ist es ja kühler. Das ist eine Art Klimaanpassung,*

**Sprecher:**

Und für die Hartmanns lohnt sich die artgerecht Hühnerhaltung auch. Denn sie bekommen etwas mehr als 40 Cent für ein Ei – zumindest, wenn sie das Ei im eigenen Hofladen verkaufen.

### **Atmo Tür auf, Laden, Geld**

#### **Sprecher:**

Das ist ein Selbstbedienungsladen mit langen Öffnungszeiten und einer Kasse des Vertrauens. Die Kunde werfen ihr Geld abgezählt in einen Briefkastenschlitz.

#### **Sprecherin:**

Zu Kaufen gibt es die eigenen Kartoffeln und Eier, Suppenhühner, Wurst und Fleisch von den Tieren am Hof, das sind derzeit zwei Schweine und sieben Rinder. Dazu Kürbisse im Herbst, außerdem Milch- und Schlachtprodukte von befreundeten Betrieben. Der Laden läuft gut – auch weil er für die Kundschaft aus Lüneburg gut zu erreichen ist. Die zahlt gerne die höheren Preise, obwohl das Biosiegel fehlt:

#### **21 O-Ton: 86 1.00**

*Das interessiert hier die Kunden nicht, die wollen halt die Hühner sehen, die wollen den Bauern kennen. Die wollen merken, dass der Landwirt sich Mühe gibt, und ich glaube, das können wir gut transportieren. Das ist letztendlich wichtig, nicht was habe ich für ein Label.*

#### **Sprecher:**

Die eigenen Produkte selbst zu vermarkten hilft Bauern, bessere Preise zu erzielen. So haben auch kleinere Betriebe eine Chance. Mit rund *fünf* Prozent liegt der Anteil der Direktvermarktung heutzutage in Deutschland aber recht niedrig. Die Hartmanns machen vor, wie es gehen könnte.

#### **Sprecherin:**

Dass ihre Tiere auf der Weide leben, hilft der Biodiversität zusätzlich, sagt Björn Rohloff. Und bedauert, dass die meisten Kühe heutzutage ganzjährig im Stall bleiben:

#### **22 O-Ton: 117**

*In jedem Kuhfladen wimmelt es irgendwann von Insekten. Diese Insekten stehen zum Beispiel den Schwalben nicht mehr zur Verfügung, **118** Ein zweites Problem ist, dass ja heute auch die Ställe ganz steril sind, dass da häufig keine Fliegen mehr sind. Und wenn sie da sind, dann kommen sie nicht raus, weil die Ställe dicht sind. () Das sind auch Hygienevorschriften, die dahinterstecken.*

**Sprecherin:**

Vor allem Schweineställe sind heute meist hermetisch abgeriegelt. Auch so befördert die moderne Landwirtschaft ungewollt das Insektensterben.

Jetzt soll das FRANZ-Projekt die Wende bringen. Hohe Produktivität, große Betriebe und Artenvielfalt dürfen nicht länger ein Widerspruch sein, findet Bernd Krüsken, Generalsekretär des Deutschen Bauernverbands:

**23 O-Ton: 120 1.35**

*Wir müssen das vereinbaren. Es kann nicht sein, dass Artenvielfalt da ist, wo Landwirtschaft nicht stattfindet. **1.20** Wir sehen es auch aus Eigeninteresse, weil wenn Sie intakte Ökosysteme haben, um Landwirtschaft drum herum, dann funktioniert Landwirtschaft auch besser.*

**Sprecherin:**

Nachdem lange Zeit die Ökonomie in der Agrarpolitik den Takt bestimmt hat, wird es jetzt immer deutlicher, dass die Landwirtschaft so an dem Ast sägt, auf dem sie selber sitzt.

**Sprecher:**

Diese Kritik schieße aber oft über das Ziel hinaus, bemängelt Bernd Krüsken:

**24 O-Ton: 124**

*Wir haben ja im Moment eine Situation in der öffentlichen Diskussion, dass die Landwirtschaft für alles zuständig ist, und sonst hat keiner etwas damit zu tun - das ist unredlich.*

*Wir haben das Thema Klimawandel, () wir haben Verkehr, wir haben Infrastruktur, auch Energieerzeugung. Alle diese Dinge führen zu dem Punkt, dass das Thema Artenschutz und auch Insektenschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wir haben als Landwirte natürlich Anteile an der Verpflichtung, hier eine Lösung liefern zu müssen, aber wir sind es nicht alleine.*

**Sprecher:**

Auch im Agrarministerium spielt das Thema Artenschutz eine wachsende Rolle. Ministerin Julia Klöckner plant, bis 2030 jeden fünften Hektar in Deutschland ökologisch zu bewirtschaften. Im konventionellen Anbau sollen digitalisierte Feldmaschinen künftig exakt berechnen, wie viel Pestizide wo gebraucht werden, damit endlich weniger Gift auf dem Acker landet.

**Sprecherin:**

Auch in Brüssel kämpft Klöckner für mehr Insektenschutz:

**25 O-Ton: GAP 1.25**

*Ich setze mich deshalb dafür ein, dass die Direktzahlungen noch stärker an Vorgaben für den Naturschutz gebunden werden. Und ein ganz konkreter Vorschlag ist, einen Mindestanteil an sogenannten nicht produktiven Flächen festzulegen, den die Landwirte bereitstellen als Lebens- und Nahrungsgrundlage für Insekten, Vögel und Feldhasen. Das muss aber auch honoriert werden mit Geldleistungen.*

**Sprecher:**

Wie die Agrargelder in der neuen Förderperiode ab 2021 ausgestaltet werden sollen, ist noch weitgehend unklar. Denn die Verhandlungen in Brüssel sind im Verzug.

**((Sprecherin:**

Bis jetzt ließen die Vorschläge der EU Kommission nichts Gutes vermuten – sagt der Abgeordnete der Grünen im EU-Parlament, Martin Häusling.

**26 O-Ton:**

*Die Vorschläge der Kommission sind in der Tat ein Rückschritt, weil es weiterhin nur darum geht, dass die Zahlungen, d. h. die Direktzahlungen, ohne viel Konditionen für die Bauern erhalten bleiben, und es nicht darum geht, die wir eigentlich bräuchten d. h. öffentliches Geld für öffentliche Leistungen, genau das ist das Problem.))*

**Sprecherin:**

Die Vorschläge sehen bisher vor, es den einzelnen EU-Ländern selbst zu überlassen, ob sie Fördergeldern mit Naturschutzauflagen verknüpfen. So öffne

man dem Dumping beim Umweltschutz Tür und Tor, kritisiert die Staatssekretärin aus dem Umweltministerium, Rita Schwarzelühr-Sutter von der SPD.:

**27 O-Ton: 23**

*Wenn wir das betrachten, was die EU Kommission vorgelegt hat (), ist die Befürchtung, dass wenn jeder Mitgliedsstaat entsprechend das festlegen kann, dass wir bei den Umweltstandards und Naturschutzstandards eine Spirale nach unten haben, und dass da auch kein fairer Wettbewerb mehr ist. Deswegen ist es wichtig aus Naturschutzsicht, dass wir konkrete Umweltstandards verknüpft mit Finanzierung haben.*

**Sprecher:**

Bei dieser Forderung herrscht seltene Einmütigkeit zwischen Agrarministerium, Bauernverband und Umweltschützern. Denn traditionell konkurrieren Naturschutz und Agrarlobby miteinander – wobei die Agrarier die mit der Macht und dem Geld in der Tasche sind. Erst im letzten Jahr scheiterte das Umweltministerium mit dem Ansinnen, einen eigenen Naturschutzfonds auf EU-Ebene durchzusetzen. Jetzt zwingen Klimawandel und Insektensterben das ungleiche Gespann zu gemeinsamen Positionen.

**Sprecherin:**

Konflikte sind trotzdem weiter vorprogrammiert: Zum Beispiel beim Thema Pestizide. Chemische Pflanzenschutzmittel sollen Schadinsekten gezielt töten, aber auch die Nützlinge sterben. Oder die Mittel sollen Wildkräuter ausmerzen, die man im FRANZ-Projekt gerade mühsam wieder anzusiedeln versucht. Besonders fatal wirken die sogenannten *Neo-Nicotinoide*. Das sind Beizmittel für Saatgut, deren Wirkstoffe sich aber in der ganzen Pflanze ausbreiten und den Orientierungssinn von Bienen stören, sagt Christine Tölle-Nolting vom NABU.

**28 O-Ton: 6 1.25**

*In dieser ‚Krefelder Studie‘ zum Beispiel kann man sehen, dass es Mitte der Neunziger ungefähr einen Einbruch bei den Insekten gibt, nochmal relativ massiv. Und das ist auch der Zeitpunkt, an dem die Neonicotinoide deutlich häufiger eingesetzt wurden. Die kamen 1993 das erste Mal auf den Markt, und sind dann immer häufiger eingesetzt worden.*

**Atmo Spritzen**

**Sprecher:**

*Rund 42.000 Tonnen Pestizide werden in Deutschland Jahr für Jahr versprüht, das hat sich trotz der breiten gesellschaftlichen Debatte noch nicht wesentlich geändert. Immerhin wurden zuletzt die drei wichtigsten Neonicotinoide verboten.*

**Sprecherin:**

Im Juni vergangenen Jahres hat das Umweltministerium ein Eckpunktepapier für ein ‚Aktionsprogramm Insektenschutz‘ vorgelegt. Demnach sollen Lebensräume in Stadt und Land für die sechsbeinigen Tierchen zurückerobert, besser vernetzt und vor chemischen Pestiziden geschützt werden, sagt Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter:

**29 O-Ton: 14 30**

*Da ist es wichtig daraufhin zu schauen, schädigt dieses Pflanzenschutzmittel oder dieses Pestizid die biologische Vielfalt, was bedeutet das zum Beispiel für die Insekten?*

**Sprecherin:**

Aber im März diesen Jahres hat das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, eine dem Agrarministerium untergeordnete Behörde, 18 neue Pflanzenschutzmittel genehmigt – und zwar gegen den ausdrücklichen Willen des Umweltbundesamtes, einer Behörde des Umweltministeriums. Rita Schwarzelühr-Sutter ist entsetzt:

**30 O-Ton: 16**

*Bei diesen 18 waren wir jetzt wirklich sicher, dass es Biodiversität gefährdend ist, und da muss man das auch berücksichtigen. Das hat das BVL leider nicht berücksichtigt. Ich hoffe, dass das in Zukunft getan wird.*

**Sprecherin:**

Auch beim Thema Glyphosat ringt das Umweltministerium mit dem Agrarministerium weiter um ein konkretes Ausstiegsdatum:

**31 O-Ton: 1.05**

*Wir haben das ganz klar im Koalitionsvertrag geregelt () und wir haben auf Arbeitsebene mehrere Runden gedreht, das geht durchaus vorwärts. Aber natür-*

*lich, Sie kennen den Zielkonflikt, am Ende des Tages muss der Koalitionsvertrag aber auch da umgesetzt werden.*

**32 O-Ton:** 126 1.20

*Wir brauchen Pflanzenschutz () da gibt es nichts zu diskutieren,*

**Sprecherin:** ...räumt Bernd Krüsken vom Deutschen Bauernverband ein, aber:

**33 O-Ton:**

*Mit Pauschalverboten ist das nicht getan. Wenn man eine Substanz hat, die kritisch ist, () Stichwort Bienenschädlichkeit, (), dann muss ich sie so einsetzen, dass sie nicht bienenkritisch wirkt.*

**Sprecherin:**

Das dürfte allerdings schwierig zu kontrollieren sein.

**Sprecher:**

Selbst Jochen Hartmann aus dem FRANZ Projekt will nicht grundsätzlich auf Pestizide verzichten. Seit er mit Björn Rohloff zusammenarbeitet, vermeidet Hartmann das Spritzen weitgehend, indem er Mischkulturen pflanzt. Aber andererseits:

**34 / 35 O-Ton:** 88 1.05

*Wir sind ja ein konventioneller Betrieb, und wir setzen Pflanzenschutzmittel auch ein, ein Beispiel ist das Extensivgetreide mit Untersaat, das hat im ersten Jahr so gut funktioniert, dass der Getreidebestand komplett unkrautfrei war.*

**Sprecherin:**

Wer immer nur mit dem Finger auf die Landwirtschaft zeigt, macht es sich zu einfach. Denn auch in Städten und Gemeinden, in Gärten und Parks schwindet Lebensraum für Insekten. Immer mehr Menschen pflastern ihren Vorgarten mit Steinen zu, weil das für sie bequemer ist. Aber wo nichts blüht, haben Bienen auch nichts zu sammeln.



**Sprecher:**

Zudem sind viele Zierpflanzen heute Hybride. Zugunsten einer volleren Blüte wurden Pollen und Nektar einfach weggezüchtet. Wo es früher summte und brummte, bleibt es heute stumm. Auch ein akkurat gestutzter Golfrasen im Garten, lässt Insekten verhungern.

**36 O-Ton Hink:**

*Das ist leider bei uns in Deutschland sehr häufig zu beobachten, diese Ordnungsliebe. Ordnungsliebe ist nicht unbedingt förderlich für die Artenvielfalt.*

**Sprecher:**

...erklärt Karin Kilchling-Hink vom NABU. Sie berät Gartenbesitzer, Kommunen und Kirchengemeinden bei der Grünflächengestaltung:

**37 O-Ton:**

*Auch mal was wachsen lassen, was liegen lassen, bisschen Wildnis irgendwo in der Ecke, damit kann man schon unheimlich viel bewirken. (), wo man wirklich auch mal ein bisschen Totholz liegen lassen kann, bisschen Gestrüpp. Wunderbar für die Tiere, findet sich sofort was ein.*

**Atmo graben****Sprecher:**

Käfer und andere Insekten besiedeln gerne Totholz und Reisighaufen, und die locken dann Spechte und andere Vögel an. Wer Schmetterlinge und Bienen auf den Balkon oder in den Garten locken möchte, sollte heimische Pflanzen wählen. Sie passen besser in die natürliche Umgebung als Exoten, erkranken deshalb seltener und bieten Tieren Schutz und Nahrung.

**Sprecherin:**

Ein Negativbeispiel: Viele Fluginsekten sind nachtaktiv – zum Beispiel Nachtfalter, die erst nach Einbruch der Dunkelheit auf Pollensuche gehen. Sie orientieren sich gerne am sanften Leuchten von Mond und Sternen. Auf das grelle Licht von Straßenlaternen sind diese Tiere genetisch nicht vorbereitet, hilflos geblendet umschwirren sie die leuchtende Verlockung, bis sie vor Erschöpfung sterben oder von Spinnen oder Fledermäusen gefressen werden. Dabei gäbe es

auch insektenfreundliche Lichtquellen, sagt Rita Schwarzelühr-Sutter vom Umweltministerium:

### **38 O-Ton: 17**

*Das ist ein Handlungsfeld, wo wir wissen, dass wir die Lichtverschmutzung generell auch reduzieren müssen, reduzieren wollen **1.10** Wenn jemand schon mal ein Beleuchtungsmittel hat, da stellt er nicht einfach so um, deswegen ist die Frage, wie können wir auch Anreize setzen, dass jemand umstellt auf insektenfreundliche Beleuchtung.*

### **Sprecher:**

Im Zweifel klappt das mit einer finanziellen Förderung, damit Städte und Kommunen sich solche Straßenlampen auch kaufen können. Denn Insekten zu schützen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nicht zuletzt viel Geld kostet. Mit den zehn Demonstrationsbetrieben in ganz Deutschland ringt das FRANZ-Projekt hier schon mal um Lösungen für die Landwirtschaft.

### **Atmo**

### **Sprecherin**

Björn Rohloff von der ‚Stiftung Kulturlandpflege‘ steht mit dem Bauern Jochen Hartmann in der flachen Landschaft am Kartoffelfeld in Rettmer. Der Acker grenzt an eine Baumreihe, im Hintergrund ist ein Wald zu sehen. Aus einem Blühstreifen ragen hochständige Schwarzkohlstrunke vom letzten Jahr hervor, die zur Zeit gelb blühen:

### **39 O-Ton: 113 30**

*Hier in diesen Blühstreifen könnte man vielleicht () einfach auch mal eine Schneise reinmähen,  
Meinst du an der rechten Kante, oder meinst du quer durch?  
Vielleicht einfach auch, dass wir quer durch ausprobieren,  
ja, okay*

### **Atmo Mähen**

**[[Sprecherin:**

Insekten brauchen Struktur und abwechslungsreiche Lebensräume. Auch ein gestutzter Pflanzenstreifen kann helfen, soviel ist beim FRANZ-Projekt schon klar geworden.

**Sprecher:**

Aber das Problem des weltweiten Insektensterbens geht viel weiter. Denn es ist tief mit dem Lebensstil im 21sten Jahrhundert verwoben. Mit dem Hunger auf Fleisch zum Beispiel, für den artenreiche Regenwälder abgeholzt und in riesige Sojaplantagen verwandelt werden. Mit der Verschwendung von Lebensmitteln, wegen der letztlich doppelt so viel Land unter den Pflug genommen wird, als eigentlich nötig wäre. Und auch die Rohstoffgewinnung verschlingt Lebensräume und verseucht Flüsse mit giftigen Abwässern.

**Sprecherin:**

Letztlich macht das Insektensterben deutlich, dass die kapitalistische Wachstumsgesellschaft an ihre Grenzen gekommen ist. Die Konzepte, wie es grundlegend anders laufen könnte, müssen erst noch geschrieben werden.]]

***Zur Verfügung gestellt vom NDR***

*Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z. B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.*